



**Mgr. Norbert Brunner, Bischof von Sitten**

5. September 2010

Predigt

Dankesfest

## **Für die kirchlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen**

### **Abschied von Generalvikar Josef Zimmermann**

23. ord. So C - Weish 9,13-19 - Phlm 9b-10.12-17 - Lk 14,25-33

Liebe Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Liebe Schwestern und Brüder

Wir wollten wieder einmal mit Euch, den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in unserem Bistum, eine gemeinsame Feier in der Kathedrale begehen. Ich freue mich, dass Ihr so zahlreich habt kommen können. Miteinander wollen wir Gott in dieser Feier der Eucharistie danken, dass er uns mit seiner Gnade auf unseren Wegen begleitet. Wir stehen ja in diesen Tagen nach der Zeit der Ferien am Beginn eines neuen Seelsorgejahres. Wir sagen, dass wir nach der Sommerzeit der Ruhe und Erholung den „Ernst des Lebens“ wieder voll und ganz spüren.

Vielleicht hätten wir zum heutigen Dankestag eine biblische Botschaft erwartet, die uns ermutigt und uns Kraft schenkt für die Arbeit während des neuen Seelsorgejahres. Das tun die Lesungen zum heutigen 23. Sonntag im Jahreskreis auf den ersten Blick kaum. Im Gegenteil: nach der Erzählung von Lukas erinnert uns Jesus eher an die „Risiken und Nebenwirkungen“, die uns erwarten, wenn wir den Weg als Jünger mit ihm gehen wollen. Und diese Risiken sind tatsächlich nicht Ohne! Ich lade Euch ein, diesen nicht auszuweichen, sondern sie in ihrer ganzen Anforderung zu bedenken und zu betrachten.

Schon das Weisheitsbuch weist uns auf die Schwierigkeiten im Umgang mit Gott hin. Die Menschen können nur mit Mühe erkennen, was eigentlich für sie verständlich sein sollte. Vielleicht hat die moderne Wissenschaft hier einige Fortschritte gemacht. Der menschliche Geist hat viele Antworten gegeben auf Fragen, welche unseren Vorfahren noch Geheimnis waren. Doch trotz allem Suchen und Forschen stösst auch der moderne Mensch immer noch an Grenzen. Wie soll er dann erkennen, was Gottes Plan ist? Aus eigener Kraft kann er das nicht. Er muss aber nie verzweifeln, denn es heisst am Schluss des Abschnittes: „So wurden die Pfade der Erdenbewohner gerade gemacht, und die Menschen lernten, was dir gefällt; durch die Weisheit wurden sie gerettet.“ (Weis 9,18-19)

Wir haben diese Weisheit Gottes erfahren dürfen in der Verkündigung der Frohen Botschaft Jesu Christi, die über die Jahrhunderte in der Bibel zu uns gebracht wurde. Im Gebet und in der Betrachtung bemühen wir uns, den Willen Gottes für unser Leben immer besser zu finden. Das heisst nichts anderes, als dass wir unsere Berufung suchen und finden: als Mann oder als Frau, als Alleinstehende oder als Eltern, in der Freizeit oder im Beruf. Für jeden von uns hat Gott in seiner Weisheit einen solchen Weg vorgezeichnet. Durch die Schwierigkeiten und Sorgen des Alltags hindurch können wir diesen Weg erkennen.

Damit aber sind die Schwierigkeiten nicht zu Ende. Wer Jesus als Christ auf seinem Lebensweg nachfolgen will, der muss seine Familien und sein eigenes Leben gering achten, der muss sein Kreuz auf sich nehmen, der muss auf seinen ganzen Besitz verzichten. Das sind konkret die „Risiken und Nebenwirkungen“, die aus der Nachfolge Christi entstehen. Wir empfinden sie nicht zu Unrecht als Risiken, die das Medikament christlicher Hoffnung wie eine „bitteren Pille“ erscheinen lassen. Und diese Bedingungen für die Nachfolge sind für manche Menschen so hart, dass sie anfangen zu rechnen, wie der Mann im Evangelium. Sie wägen das Dafür und das Dagegen ab, und kommen zum Schluss, dass sich dieser hohe Einsatz nicht lohnt.

Oder sie sind zu bequem, um sich überhaupt noch damit auseinander zu setzen. Sie erschrecken wegen der Härte der Forderungen und sagen mit den Menschen von damals: „Seine Worte sind hart; wer kann sie anhören.“ (Joh 6,60) Und viele verlassen Jesus und gehen nicht mehr mit ihm. (vgl. Joh 6,66) Die Risiken und Nebenwirkungen sind ihnen zu gross; sie verzichten lieber auf das Medikament – ganz oder wenigstens teilweise.

Wer sich aber in die Nachfolge Jesu rufen lässt, und wer seine Kräfte daran setzt, dem Ruf auch zu folgen, der wird auch die Wirkungen erfahren. Was er erhält, ist nichts weniger als die unendliche Liebe, mit der Gott ihn liebt. Johannes umschreibt dieses Geschenk mit den Worten: „Er - Jesus Christus - liebt uns und hat uns von den Sünden erlöst durch sein Blut; er hat uns zu Königen gemacht und zu Priestern vor Gott, seinem Vater.“ (Offb 1,5) Was das heisst, beschreibt Jesus selber in seiner Abschiedsrede an seine Jünger: „Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt; bleibt in meiner Liebe! (...) Dies habe ich zu euch gesagt, damit meine Freude in euch ist, und damit eure Freude vollkommen wird.“ (Joh 15,9.11)

Wir wissen wie anspruchsvoll menschliche Liebe ist, soll sie wirklich Bestand haben. Die Liebe des Menschen zu Gott ist nicht weniger anspruchsvoll, weil sie die Antwort auf die Liebe Gottes zu den Menschen ist. Und diese Liebe muss sich zeigen und bewähren in der Liebe zu den Mitmenschen. Wenn dem so ist, dann fragen wir uns doch zurecht: ja wer kann eine solche Liebe haben? Wer kann alles verlassen, sein Kreuz auf sich nehmen?

Die Antwort wird wohl lauten: in erster Linie die Jünger und Apostel Jesu. Vater und Mutter und die Familie verlassen für eine andere Lebensgemeinschaft; sein Leben gering achten durch das Gehorsamsversprechen einem anderen gegenüber; auf seinen ganzen persönlichen Besitz verzichten, um in der materiellen Armut zu leben: das ist die besondere Berufung der Jünger und Apostel Christi, der Priester und vor allem der Ordensleute.

Der Ruf Jesu betrifft dann aber jeden Menschen und Christen. Vater oder Mutter, Frau oder Kinder, Bruder und Schwester sein: das ist die Berufung der meisten von uns. Sie sind gerufen, mit ihrem Denken, Reden und Tun zu bezeugen, dass sie ihr ganzes Leben Gott weihen, weil sie es voll und ganz in den Dienst der Mitmenschen, ihrer Nächsten stellen. Und sogar ihr Besitz, den sie ja brauchen, soll diesem Ziele dienen.

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Ihr alle lebt eine Berufung zusätzlich zu Eurem Leben in Familie und Beruf in den verschiedensten Diensten im Bistum. Ihr lebt sie im Geiste, wie sie von Paulus beschrieben wird: „Deine gute Tat soll nicht erzwungen werden, sondern freiwillig sein.“ (Phlm 14b) Ich freue mich so sehr darüber, dass ich Euch von ganzem Herzen danke. Nicht nur für diesen heutigen Tag. Sondern und vorallem für Eure Tätigkeiten in unserer Ortskirche. Diese Tätigkeiten sind so unterschiedlich, so reich und so segensvoll, weil Ihr Euch dazu entschlossen habt aus Liebe zu eben dieser Ortskirche. Ihr habt die Risiken und Nebenwirkungen auf Euch genommen, um so Euren Brüdern und Schwestern durch Eure Mitarbeit zu helfen, immer mehr in der Gemeinschaft der Kirche zu leben, sei das in der Familie, in der Pfarrei oder im Bistum.

Ist es nicht eine wunderbare Aufgabe, die Gott uns gemeinsam übertragen hat? Durch unser Tun das Liebeswerk der Schöpfung und der Erlösung lebendig zu halten. Es ist eine grosse Verantwortung, die Gott uns da überträgt, wo er uns die Sorge für unseren Bruder und unsere Schwester anvertraut. Es ist ein Zeichen seiner Liebe und seines Vertrauens, wenn er für die Rettung aller Menschen auf unsere Mithilfe zählt.

Ich kann Euch nur mit Worten, mit meinem Gebet und meinem Dienst für alles Gute und Schöne danken, das Ihr in unserer Diözesankirche wirkt. Wie viel ärmer und kälter und leerer wäre sie ohne Euch, ohne Eure Persönlichkeiten, ohne Eure Dienste. Durch Eure Mitarbeit und durch Euren grosszügigen Einsatz wird die Liebe Gottes zu allen Menschen sichtbar. Freuen wir uns und gehen wir mit Zuversicht in eine gute Zukunft. Amen.



+ Norbert Brunner

Bischof von Sitten